

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 11 (1907)

**Artikel:** Gehorsam  
**Autor:** Raiser, Isabelle  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-576377>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

mit den Worten: „Dem wahrhaft Böfen ift das verdiente Schickfal zuteil geworden, und feiner Mutter wurde eine schwere Laft vom Herzen genommen. Möge fich ein jeder dies Beispiel zur Warnung dienen laffen!“  
Und als Willy Wilbbolz, den wahren Sachverhalt

und den Selbstmord feines Freundes ahnend, in Tränen ausbrach und noch während der nachfolgenden Stunde bei Lehrer Töner weinte, bemerkte diefer: „Wilbbolz! Er ift ein larmoyantes Frauenzimmer! Ein vernünftiger Mensch heult nicht, wenn Unkraut zugrunde geht!“



## Gaft.

Winter laftet auf den breiten Hecken  
Und die Wege find verfchneit und keine  
Spuren deuten, daß mich Gäfte fanden.  
Äpfel, Birnen und gewürzige Quitten  
Duften aus der Kammer, und im Keller  
Wächft ein Fäßlein voll von rotem Weine.  
Aus der Truhe blizt ein blanker Heller,  
Goldenes Öl umforgt den Docht der Lampe,  
Und im Herde hafchen fich die Funken.  
Und ich lausche nach den nahen Schritten  
Froher Freunde; doch der blanke Klopfer,  
Unberührt bleibt er von lieben Händen.  
Ach, und darum hab' ich nur gespeichert,  
Euch das Herz an meiner Blut zu wärmen,  
Aus der Fülle gut und gern zu spenden,  
Und ihr laßt den Wein mir ungetrunken,

Und ich muß mich einsam, einsam härmen!  
Also fann ich gestern in den Dämmer,  
Und das Käglein spann im warmen Winkel,  
Und der Rüde reckte fich und gähnte.  
Sieh, da klang wie helles Erz das Fenster!  
Und ich sah ein Mädchen, blau von Augen  
Und die Stirne stolz und schwer die Flechten  
Goldnen Haares überm weißen Nacken.  
Und ein Lächeln grüßte mich, und siehe:  
War ein Leuchten überm weißen Garten,  
War ein Schimmer über tiefen Wiesen,  
Eine Flamme überm schwarzen Walde!  
Und ihr Zelter wiewerte zur Ferne,  
Stieg zu Tale, und die Stapfen standen  
Voll vom Lichte der geliebten Sterne.

Victor Hardung, St. Gallen.

## Gehorfam.

Seit du mich hast verlassen,  
Trieb Krankheit mich dahin  
Und kann ich es nicht fassen,  
Daß ich noch lebend bin.

Ich bin auf dunkeln Pfade  
Dir bebend nachgeeilt  
Und hab' am Traumgestade  
Der Toten schon geweiht.

Als ich am heil'gen Orte  
Dir gab das Weggeleit,  
Da schloßest du die Pforte  
Und sprachst: „Es ist nicht Zeit!“

Verlaß nicht deine Herde!  
Ich bin an siebzig Jahr  
Gewandert auf der Erde,  
Kopf hoch und Stirne klar!

Klopf' an, wenn's Nacht will werden,  
Dann öffn' ich dir geschwind . . .“  
So blieb ich noch auf Erden  
Als dein gehorfam Kind.

Jfabelle Kaiser, Beckenried.

Du bist, o Kind, zu eitel  
Auf einen frühen Tod,  
Dieweil so schwarz dein Scheitel  
Und hell dein Auge loht.

Du trägst kein Kind im Arme,  
Kein Wundmal im Gesicht;  
Zu speifen gibt's noch Arme,  
Zu zünden manches Licht!

## Stunde.

Wir schreiten am Rand, wo die Haine  
Beseelter und goldener find —  
Daß leis unser Haar sich vereine,  
Bemüht sich ein scherzender Wind . . .

Die schimmernden Rosen erbleichen  
Im Schatten der eilenden Zeit —  
Wird uns auch die Stunde erreichen?  
Verlockt uns ihr Zauber noch weit?

Wir schreiten mit Bängen und Schweigen:  
Ob alles in Dämmer zerrinnt?  
Ob nicht mit dem flammenden Reigen  
Die letzte Erfüllung beginnt?

Siegfried Lang, Basel.